

akup

ARBEITEN DES KÖLNER UNIVERSALIEN - PROJEKTS

Nr. 34

Ulrike Kölver

SYNTAKTISCHE UNTERSUCHUNG VON NUMERAL-
KLASSIFIKATOREN IM ZENTRALTHAI

Februar 1979

Syntaktische Untersuchung von Numeral-
klassifikatoren im Zentralthai

Inhaltsverzeichnis

0. Einleitung	S. 1
1. Übersicht über die Distribu- tion von Klassifikatoren	S. 2
2. Meß-Konstruktionen vs. Zähl- konstruktionen	S. 6
3. Abgrenzung der Formkategorie Klassifikator	S. 11
4. Syntaktische Funktion des Klassifikators	S. 22
5. "Individuation" und "Klas- sifikation"	S. 33
Anmerkungen	S. 38
Literatur	S. 41

O. Einleitung

Im folgenden sollen Nominalphrasen im Zentralthai auf die ihnen eigentümliche Erscheinung der Numeralklassifikatoren untersucht werden. Der inzwischen allgemein üblich gewordene Terminus Klassifikator bezeichnet eine im Thai relativ umfangreiche Gruppe von Lexemen,¹ die als Exponenten von nach inhaltlichen Merkmalen geschiedenen Nominalklassen figurieren. Doch ist es unverkennbar, daß diesen Lexemen abgesehen von ihrer lexikalischen Funktion vor allem eine wesentliche syntaktische Funktion zukommt: denn ihr Auftreten ist an ganz bestimmte Konstruktionen gebunden. Mit dieser syntaktischen Funktion wollen wir uns im folgenden befassen. Es ist später eine daran anschließende Arbeit geplant, die sich mit dem semantischen System der Nominalklassen beschäftigen soll.

Ich habe zunächst denen zu danken, die mir bei dieser Arbeit geholfen haben: Herrn Dr. H. Hundius, der als Thaiist mit seiner großen Detailkenntnis diese Arbeit sowohl bei der Erschließung des Materials wie auch in vielen Gesprächen sehr gefördert hat; ferner Herrn Dr. R. Thiraporn, sowie Herrn und Frau T. Achintarungkoon, die mir als Informanten mit einer Fülle von Einzelauskünften sehr behilflich gewesen sind.

Auch greift diese Arbeit natürlich zurück vor allem auf die bei Mary Haas (1962, 1964) und bei Richard Noss (1964) publizierten Daten.

Im übrigen steht der vorliegende Aufsatz in engem Zusammenhang mit einer Reihe von Untersuchungen, die unter einer gemeinsamen Fragestellung nach der "sprachlichen Erfassung von Gegenständen" derzeit im Rahmen des Kölner Universalienprojekts durchgeführt werden, und spiegelt damit in mancher Hinsicht auch zahlreiche mündliche Diskussionen unter den Mitarbeitern dieses Projekts wider.

1. Übersicht über die Distribution von Klassifikatoren

Aufgrund der aus Haas und Noss, zum Teil auch aus eigener Materialsammlung stammenden Daten sei zunächst eine Übersicht über die verschiedenen Distributionsweisen von Klassifikatoren gegeben. Daran anschließende Kapitel werden sich mit der Differenzierung von Maß- und Zählkonstruktionen, der kategorialen Bestimmung von Klassifikatoren und ihrer Funktionsanalyse beschäftigen. Letztlich haben wir uns mit dem Status der Nomina einer Klassifikatorsprache wie Thai zu befassen.

1.1. Nomina können im Thai nur dann mit einem Numeral zu einer quantifizierenden NP verbunden werden, wenn außer N und Num noch ein weiteres Element, der Klassifikator, hinzutritt. Dieser Terminus soll hier beibehalten werden, doch wird gegenüber der in der Lexikographie üblichen Verwendung dieses Terminus eine notwendige terminologische Präzisierung weiter unten (2.5.) eingeführt.

Die Reihenfolge der Konstituenten in einer solchen NP ist

(1)	N	Num	Klf	
	rva	sɔŋ	lam	
	Boot	zwei	Klf	'zwei Boote'

Das nicht übersetzte Lexem lam ist hier - im Kontext Numeral - obligatorisch und kann ferner durch kein anderes Lexem ersetzt werden.² Die Einheit Num-Klf erscheint wie alle Determinatoren stets nach dem Bezugsnomen. Das Nomen selbst ist im Thai unveränderlich. Manche der im weiteren hier zitierten Beispiele müßten daher korrekterweise im Deutschen mehrere Übersetzungsvarianten in Bezug auf Numerus und Definitivmarkierung haben; vereinfachend ist meist nur jeweils eine von mehreren Möglichkeiten angegeben, wo eine solche Variationsbreite möglich ist; im übrigen sind die eigentlich kritischen Fälle gerade Gegenstand einer ausführlichen Diskussion in Kapitel 4.

Numeralia werden ferner mit einem Klf kombiniert unabhängig davon, ob es sich um einen einfachen Zahlausdruck handelt (Zahlen 1-10) oder um einen die Zahl zehn überschreitenden zusammengesetzten Ausdruck:

- (2) nákrian sǝŋ rǝgy sǝam sǝp khon
Student zwei-hundert-drei-zehn Pers '230 Studenten'

Obligatorisch werden Klf ebenfalls verwendet mit einer Reihe von nicht-numerischen Quantifikatoren wie "alle, viele, einige" etc.

- (3) nákrian lǝay khon
Student viel (Person)³ 'viele Studenten'
- (4) bâan thúk lǝg
Haus alle (Klf) 'alle Häuser'
- (5) mǝa laan tua
Hund einige (Körper) 'ein paar Hunde'

1.2. Ferner werden Klf auch mit Demonstrativen und Adjektiven verwendet - hier ist der Gebrauch optional und die Reihenfolge abweichend:

- | | N | Klf | Dem/Adj | |
|-----|------------------|-------------|--------------|---|
| (6) | sôm
Apfelsine | lûuk
Klf | nii
dies | 'diese Apfelsine' |
| (7) | tó
Tisch | tua
Klf | lék
klein | 'der kleine Tisch,
die kleinen Tische' |

Mit der gleichen Reihenfolge finden sich Klf auch bei Ordinalzahlen:

- (8) bâan lǝg thii sǝŋ
Haus (Klf) (Ort) zwei 'das zweite Haus'

1.3. Die Reihenfolge Num-Klf, Klf-Dem/Adj ist jeweils unveränderlich, - kein anderes Element kann eingeschoben werden. Dagegen läßt sich die Einheit Num-Klf (und nur diese) aus dem unmittelbaren Zusammenhang einer NP herauslösen. Während in den bisherigen Beispielen die Determinatoren jeweils unmittelbar dem Bezugsnomen folgen, gibt es für

den Konstituenten Num-Klf auch folgende Stellungsvarianten (Grundwortstellung ist SVO):

- (9) khək maa sām khon
Gast kommen drei (Person) 'drei Gäste kamen/die
Gäste kamen zu dritt'

hier folgt Num-Klf - in Abtrennung vom Bezugsnomen - dem intransitiven Hauptprädikat am Satzende, (weil das Prädikat itr. ist, kann keine Interferenz mit einer Objekts-NP entstehen).

Nachstellung von Num-Klf ist ebenfalls bei einer Objekts-NP möglich, wenn ein komplexes Prädikat vorliegt:

- (10a) dichăn sŭv sŭa sŏŋ tua hâi lûuksăaw
ich kaufe Bluse zwei (Klf) geben Tochter
'ich habe zwei Blusen für (meine) Tochter gekauft'

(Stellung Num-Klf direkt nach Bezugsnomen, dagegen:)

- (10b) dichăn sŭv sŭa hâi lûuksăaw sŏŋ tua
ich kaufe Bluse geben Tochter zwei(Klf)
'ich habe zwei Blusen für (meine) Tochter gekauft'

Zwischen (a) und (b) besteht allenfalls ein Bedeutungsunterschied der Emphase: (b) betont die Zahlangabe mehr als (a). Solche Nachstellung ist in jedem Fall nur möglich, wenn in derselben NP kein Dem enthalten ist. In

- (11) dichăn sŭv sŭa sŏŋ tua nîi hâi lûuksăaw
'ich habe diese zwei Blusen für (meine) Tochter
gekauft'

kann der einem Dem vorausgehende Quantifikator nicht durch einen anderen Satzkonstituenten von seinem Bezugsnomen getrennt werden.

1.4. Die angeführten Verbindungen von Determinatoren mit einem Klf werden außerdem gängigerweise anaphorisch verwendet, - bei klärem Kontext kann das Bezugsnomen entfallen.

Haas (1942) und Campbell (1969) fassen den Klf in solchen Fällen als "noun substitute" auf, in Beispielen wie

- (12) phŏm mii năŋsŭv sām lêm
ich habe Buch drei (Klf) 'ich habe drei Bücher'

an das sich unmittelbar anschließen kann

- (13) lêm nîi dii kwâa sǝŋ lêm nân
(kld)dies gut als zwei (Klf) jene
'dieses ist besser als jene zwei'

(Campbell, a.a.O., S. 59)

Entsprechend bei Num-Klf und Klf-Adj

- (14) chǎn mií mǎa sǝŋ tua
'ich habe Hund zwei (Körper) 'ich habe zwei Hunde'

gefolgt von

- (15) khun tǝŋkaan tua nǎy? - tua lék
Sie wollen (Körper) welchen - (Körper) klein
'Welchen wollen Sie?' - 'Den Kleinen'
- (16) khun tǝŋkaan kîi tua - sîi tua
Sie wollen wieviel (Körper) - vier (Körper)
'Wieviele wollen Sie?' - 'Vier'

(Haas, a.a.O., S. 204)

1.5. Analog zu den anaphorischen Beispielen werden eine Reihe von Lexemen konstruiert, die Haas (1942) als "independent classifiers"⁵ bezeichnet. Sie treten im gleichen Reihenfolgeschema wie andere Klf auf, werden aber nie mit einem Bezugsnomen zusammen gebraucht. Es handelt sich vor allem um Temporaleinteilungen wie wan 'Tag', khvun 'Nacht', chûamong 'Stunde' etc. und um Geldwertangaben wie bâat 'Baht', rĭan 'Bahtmünze', sâlŷŋ 'Viertelbahtmünze' etc.

- (17) sǎam chûamong 'drei Stunden'
(18) 'âtít nîi 'diese Woche'

Die Stellung relativ zur Zahl zeigt, daß es sich nicht um Nomina handelt, denn dann müßte die Zahl, ihrerseits gefolgt von einem Klf Lexemen wie chûamong nachgestellt sein.

2. Meß-Konstruktionen vs. Zählkonstruktionen

2.1. Greenberg (1974) enthält die Feststellung, daß eine der notwendigen, - aber nicht ausreichenden Voraussetzungen für das Auftreten von Numeralklassifikatoren in einer Sprache darin besteht, daß diese Sprache spezifische Formen der Meß-Konstruktion "measure construction" für Massennomina aufweist;⁶ das trifft für Thai zu, e.g.

(19) yaa nŋ̄ khanǎan
Medizin eine Portion

Diese Voraussetzung wird vermutlich von den meisten Sprachen erfüllt; als Gegenbeleg führt Greenberg z.B. das Hopi an, in dem anders als im Standarddeutschen oder im Thai Ausdrücke wie "ein Mehl", "ein Fleisch" ohne Rekurs auf eine spezifische Maßeinheit geläufig sind.

Da es sich um eine Spezifikation handelt (Ausbildung von Zählkonstruktionen mit Numeralklassifikatoren kann nur da vorkommen, wo spezifische Meßkonstruktionen ausgebildet sind), erscheint es sinnvoll, nach der Validität dieser Unterscheidung in Meß- vs. Zählkonstruktion in den einzelnen Sprachen mit Numeralklassifikatoren zu fragen.⁷

Das eigentlich kritische Merkmal für eine "numeral classifier language"⁸ ist in der Tat die genaue syntaktische Parallele zwischen Meßkonstruktionen wie (19) und z.B.

(20) wǎan nŋ̄ wŋ̄
Ring ein (Kreis) 'ein Ring'

wo ein Nomen, daß man seinem lexikalischen Inhalt gemäß als count noun bezeichnen wird, in genau analoger Weise zu einer Meßkonstruktion bei einem Massennomen mit einem quantifizierenden Ausdruck verbunden wird. Daraus könnte man den Schluß ziehen, daß die Nomina wie yaa 'Medizin' einerseits und wǎan 'Ring' andererseits in solchen Sprachen nicht sinnvoll in die Kategorien mass vs. count noun differenziert werden können, bzw. daß alle Nomina, die die Klassifikatorkonstruktion erfordern, zu den mass nouns zu rechnen seien, - was besagen würde, daß Greenbergs Implikation auf einer für diese Sprachen nicht relevanten

Differenzierung in Meß- und Zählkonstruktion beruhen würde. Greenberg hat auf diese des öfteren in der grammatischen Literatur anzutreffende Auffassung von Meß- und Zählkonstruktion als einem einheitlichen Konstruktionstyp hingewiesen: "most linguists who have described these languages have felt that these i.e. Meß- und Zählkonstruktion are at best subtypes of the same fundamental construction."⁹ In diesem Sinne etwa auch Huffman (1970) zu Kambodschanisch: "Cambodian nouns differ from English nouns primarily in that many nouns which are specific nouns in English are mass nouns in Cambodian."¹⁰ Würde man dieser Auffassung für Thai folgen, so wären im Thai theoretisch alle Nomina mass nouns, d.h. alle Nomina, sofern sie überhaupt mit numerischen Determinatoren verbunden werden können.¹¹

Eine solche Identifikation von Meß- und Zählkonstruktion findet sich ebenfalls unausgesprochen in der gängigen lexikographischen Praxis, in der Maßeinheitsangaben wie khanăan 'Portion', chín 'Scheibe' (z.B. vom Fleisch)', pháp 'Ballen (z.B. von Stoff oder Papier)', und Stückklassifikatoren wie tua ('Körper'), wog ('Kreis') einem und demselben Paradigma Klassifikator zugewiesen werden.

2.2. Trotz der kritischen Parallelität zwischen (19) und (20) läßt sich für Thai jedoch Evidenz dafür beibringen, daß Greenbergs Unterscheidung von Maß- und Zählkonstruktion, bzw. von mass vs. count nouns hier durchaus ihre Berechtigung hat. Eine Distinktion zwischen Massenomen und einem Nomen, das eine diskrete Entität bezeichnet, zeigen die folgenden Beispiele:

(21) khun mii phîin^hōng kîi khon
Sie haben Geschwister wieviel (Person)
'Wieviele Geschwister haben Sie?'

(22) khun tōngkaan nâamtaan thâwra:y
Sie brauchen Zucker wieviel
'Wieviel Zucker wollen Sie?'

(22) läßt sich jederzeit in eine (20) entsprechende Kon-

struktion umsetzen:

(23) khun t^hŋkaan n^aamtaan kⁱi kilo
'Wieviel Kilo Zucker wollen Sie?'

wogegen das Nomen phⁱin^hŋ sich niemals mit dem Fragepronomen th^hawray konstruieren läßt. Die Differenzierung der Fragepronomina th^hawray vs. kⁱi + Klf ist somit durchaus diagnostisch für die Einordnung eines Nomens als Massennomen oder als Bezeichnung einer diskreten Entität, - ganz analog etwa der Unterscheidung zwischen "much" und "many" im Englischen.

2.3. Die Gruppen mass noun und count noun unterscheiden sich in einem weiteren wesentlichen Punkt voneinander. Ein count noun wird in aller Regel in jedem Kontext mit demselben Klf konstruiert, und einem Klf entsprechen typischerweise mehrere Substantive. (Die Proportion ein Substantiv : ein Klf kommt ebenfalls des öfteren vor, ist aber vom System her als Grenzfall zu verstehen.)

Dabei liegt die semantische Relation zwischen dem Klf und dem einzelnen ihm zugeordneten Substantiv fest - der Klf drückt jeweils ein inhärentes Merkmal der zugeordneten Substantive aus, das in einer Komponentenanalyse stets erscheinen würde, (-wenn auch diese Merkmale nicht in allen Fällen sogleich transparent sind, s.u. 3.2., S.12), m.a.W. der Klf trägt lexikalisch zur Bedeutung der NP charakteristischerweise nichts bei. Eben diese festgelegte Relation zwischen N und Klf macht den Sinn des Terminus Klf aus.

Eine vergleichbare mechanische Relation besteht zwischen Massennomina und Maßeinheitenbezeichnungen nicht:

für jedes mass noun stehen eine Reihe von möglichen Einheiten zur Verfügung, und jede Maßeinheit kann mit verschiedenen Substantiven kombiniert werden. Die typische Relation ist hier viele : viele. Daß auch dabei inhärente Merkmale der Substantive, besonders da das Arsenal der Maßeinheiten reichhaltig ist, eine Rolle spielen, versteht sich von selbst: es ist eben sachlich das Nahelie-

gendste, Wasser mithilfe von Behälterangaben, Stoff nach Längenmaßen, Lagerungsarten etc. zu messen.

Aber prinzipiell bringt eine Maßeinheitsbezeichnung einen eigenen lexikalischen Inhalt in eine NP ein, - sie grenzt einen spezifischen Umfang ab - im Kontrast zu jedem anderen auch denkbaren Umfang - , und eine Umfangsbegrenzung ist eben in der Bedeutung eines mass nouns nicht enthalten.

Ein "Stück"-Klassifikator dagegen präzisiert keinen Umfang. Seine lexikalische Bedeutung ist im Nomen immer schon enthalten.^{11a}

Diese unterschiedlichen semantischen Relationen zwischen count noun und Klf einerseits, zwischen mass noun und Maßeinheit andererseits, kommen syntaktisch am deutlichsten zum Tragen, wenn Adjektive in einer NP erscheinen.

Ein Adj läßt sich in einer Zählkonstruktion mit einem Klf verbinden, wie oben in (7) tó tua lék 'der kleine Tisch' und dabei ist der Bezug auf das übergeordnete Substantiv tó immer eindeutig. Dieser Ausdruck kann weiterhin mit einer nachfolgenden Zahl kombiniert werden (dazu ausführlich unten, 4.3., S. 26):

(24) tó tua lék sŏŋ tua 'die zwei kleinen Tische'

Es kann somit in einer solchen NP der Klf sowohl bei Adj (optional) und bei Num (obligatorisch) erscheinen.

Handelt es sich dagegen um eine Meßkonstruktion, wirkt sich automatisch die lexikalische Eigenbedeutung der Maßeinheit aus; hier kann die Maßeinheit nur mit der Zahl, nicht aber mit dem Adj konstruiert werden.

(25) khăw sàŋ kxəŋ phət nŭŋ chaam
er bestellt Curry scharf eine Schüssel
'er bestellt eine Schüssel scharfen Curry'

(26) khăw kamlaŋ cà sŭv phâa sŭi dam hâa lăa
er progressiv kauft Stoff Farbe schwarz fünf yard
'er ist im Begriff fünf yard schwarzen Stoff zu kaufen'

Es ist offensichtlich, daß eine zu (24) analoge Bildung zu semantisch sinnlosen, falschen Verbindungen führen würde, eben weil die Maßeinheit eine unabhängige lexikalische Bedeutung einbringt, d.h. hier würde der Bezug des Adj sich nicht automatisch auf das übergeordnete Substantiv richten. Daher kann hier das Substantiv nur mit dem Adj allein verbunden werden (also k~~an~~ phèt 'scharfer Curry' bzw. phâa sîi dam 'schwarzer Stoff'), und erst der Komplex N + Adj ist um eine Zahlangabe erweiterbar. Die Maßeinheit, eben weil sie ein bedeutungstragendes Element der NP ist, ist nicht mit einem Adjektiv kombinierbar. Eine derartige Interferenz aber kann bei den Klf der count nouns überhaupt nicht entstehen.

2.4. An dieser Stelle sei kurz auf die "independent classifiers" (s.o. 1.5., S. 5) eingegangen. Hier handelt es sich ebenfalls um Maßeinheitsbezeichnungen, die nicht mit Adjektiven zu einer NP verbunden werden können: Lexeme wie wan 'Tag' etc. lassen die Modifikation durch Adjektive nicht zu. Wendungen wie dt. "ein heißer Tag", "eine helle Nacht" etc. sind im Thai nicht durch korrespondierende NP übersetzbar: *wan rôn 'Tag heiß' ist ungrammatisch. Als Bedeutungsäquivalent kommt im Thai nur ein Satz in Frage wie etwa

(27) wannîi 'akâat rôn
heute Wetter heiß 'heute ist es heiß'

Es wird an dieser Restriktion deutlich, daß temporale Lexeme wie wan etc. strikt als Maßeinheiten gebraucht werden. Qua Maßeinheit aber sind sie durch Adjektive ebenso wenig modifizierbar wie e.g. lâa 'yard'.

2.5. Die Zusammenordnung aller Substantive, die mit quantifizierenden Determinatoren gebraucht werden, zu einer einheitlichen Kategorie mass noun würde also soezifische Unterschiede zwischen Meß- und Zählkonstruktion eher verwischen als erhellen. Eine Erklärung der syntaktischen Parallelen zwischen beiden kann somit nicht in einer Re-

duktion der count nouns auf die mass nouns bestehen. Wir müssen vielmehr präziser nach derjenigen Eigenschaft gerade der count nouns fragen, die die syntaktische Parallele zu den Massennomina erforderlich macht, d.h. wir müssen nach einer hierarchisch der Unterscheidung in mass noun vs. count noun übergeordneten Bestimmung der Substantive suchen.

Terminologisch soll daher im weiteren zwischen Klassifikator (als der "Zähleinheit") bei count nouns und Maßeinheit unterschieden sein, und die weitere syntaktische Untersuchung hat sich speziell mit Klassifikatorkonstruktionen in diesem eingeschränkteren Sinn zu befassen.

3. Abgrenzung der Formkategorie Klassifikator

3.1. Wir haben in der voraufgegangenen Distributionsübersicht Klassifikatoren formal nach ihrem Auftreten in den Kontexten Quant -- / -- Dem/ -- Adj mit Bezug jeweils auf ein zumindest im Kontext vorgegebenes Substantiv bestimmt. (Auf den Reihenfolgeunterschied wird unten 4., S. eingegangen).

Nun zeigt schon eine oberflächliche Inspektion der in diesen Kontexten verwendeten Lexeme, daß eben dieselben Lexeme auch in anderen Kontexten auftreten. Zumeist sind sie als unabhängige Substantive belegt, e.g.

(28) khun yâak cà kin lûuk mǎy khá
Sie möchten Futur essen Frucht Frage Höfl.-part.
'Möchten Sie Obst essen?'

gegenüber

(29) dichǎn kin mǎmûaŋ sǎam lûuk
ich esse Mango drei Frucht
'ich habe drei Mangos gegessen'

Ist lûuk 'Frucht' in isolierter Verwendung dem lûuk in Verbindung mit einem Zahlwort gleichzusetzen, bzw. sind Kl f als Substantive zu ribrizieren? Wie ferner ist lûuk zu bestimmen, wenn es in Verbindung mit einem Substantiv

erscheint:

(30) lûuk mâmûaŋ Frucht-Mango 'Mango(frucht)'

Ist lûuk hier Substantiv oder Klf, bzw. ist die Unterscheidung überhaupt sinnvoll zu treffen?

Weiterhin stellt sich nach den oben zitierten anaphorischen Beispielen (12, 14, 15, S. 4, 5) die Frage, ob Klf andererseits als Pronomina aufzufassen sind, - was der Terminus "noun substitute" (Haas, Campbell) immerhin nahe-zulegen scheint.

Ausdrücklich als Pronomina werden Klf bei Blagonravova (1971) bestimmt: sie trennt zwischen den Kategorien Substantiv einerseits und Klf andererseits und definiert Klf als "Klassifizierende Pronomina".¹²

3.2. Blagonravova postuliert nun über die oben angeführten Distributionsweisen von Klf (1., S. 2 ff.) in diesem Zusammenhang auch eine Verwendung von Klf in "präsubstantivischer Position",¹³ d.h. ihrer Analyse gemäß wäre lûuk in einer Verbindung wie (30) lûuk mâmûaŋ als Klf, der seinem Bezugsnomen vorausgeht, zu bestimmen. Unter den zu (30) analogen Beispielen, die sie anführt, finden sich

(31) õŋ ceedii¹⁴ (analysiert als õŋ : Klf für sakrosankte Personen und Einrichtungen + ceedii 'Pagode')
'Pagode'

und

(32) bai nâa¹⁵ (analysiert als bai : Klf für flache Objekte + nâa 'Gesicht') 'Gesicht'

Die Lexeme õŋ und bai sind nun bei Haas (1964) s.v. verzeichnet als:

õŋ "N 1. body (especially of royalty, supernatural beings etc.)m C =Klf 2. Clf for royal personages,..., for supernatural beings,... for sacred objects";

bai: N 1. leaf. 2. blade ... 3. sail. C 4. clf for leaves, fruit, eggs, various kinds of containers ..."

Nach Blagonravovas Auffassung kommt nun für das Verständnis von (31) und (32) nur jeweils die zweite Lesart, als

Klf in Betracht. Die alternative Analyse, als Verbindungen zweier Substantive, verwirft sie ausdrücklich.¹⁶

Es ist nun leicht feststellbar, daß eine entsprechende "präsubstantivische Stellung" nicht ohne weiteres für jeden Klf möglich ist: z.B. ergibt lêm ein zu den bisherigen Beispielen analog gebildetes

*lêm nănsŷv 'Klf (für Bücher u.a.) - Buch' keinen grammatischen Ausdruck. lêm wiederum hat keine Verwendung als isoliertes Substantiv und unterscheidet sich darin von Lexemen wie lûuk, bai oder ʔon.

Wenn Blagonravovas Postulat für die genannten Beispiele (und einige andere) also zutreffen sollte, dann würde das zumindest mit der Einschränkung gelten, daß es sich um einen nicht durchgängig und mechanisch anwendbaren Bildungstyp handelt, sondern um eine restringierte Konstruktion, deren genaue Bedingungen noch zu untersuchen wären.

Nun sind zweifellos die meisten der als Klf verwendeten Lexeme ebenfalls als autonome Substantive belegt, wie e.g.

khon 1. 'Person', 2. Klf für Personenbezeichnungen;

tua 1. 'Körper', 2. Klf für Tierbezeichnungen, Bezeichnungen von mit Extremitäten versehenen Gegenständen;

lûuk 1. 'Frucht; Kind' 2. Klf für Bezeichnungen von dreidimensionalen, runden Gegenständen;

bai, ʔon s.o.

lăn 1. 'Rücken, Rückseite', 2. Klf für Bezeichnungen von Gebäuden, Häusern etc.

Daneben gibt es eine Reihe anderer Klf, die sich - zumindest synchron - nicht auf Substantive zurückführen lassen, e.g. muan ist nach Haas (1964) s.v. 1. Klf für Zigaretten, Zigarren o.ä., 2. V 'rollen (Zigaretten)'; bîn verzeichnet Haas als: V. 'ausgefranst, ausgezackt sein'; Mc Farland (1954) führt dieses Lexem als Klf für verschiedene Bezeichnungen von Sägen an.

Lexeme wie thân, naay werden gebraucht als Pers.-Pronomina

der 2., 3. Pers., weiter als Titel, Bestandteil von Eigennamen (mit festgelegten sozialen Konnotationen) und auch als Klf von bestimmten in diesen sozialen Konnotationen korrespondierenden Personenbezeichnungen.

Lexeme wie lêm, lam schließlich treten nur als Klf auf, d.h. hier läßt sich eine lexikalische Eigenbedeutung nur aus dem Vergleich der jeweils möglichen zugeordneten Bezugsnomina ermitteln, - und die der Zuordnung zugrundeliegenden semantischen Kriterien werden sich vermutlich, wenn überhaupt, nur unter Rekurs auf diachrone Evidenz bestimmen lassen: lêm z.B. wird gebraucht mit Bezug auf Bücher, auf spitze Gegenstände, auf bestimmte Arten von Fuhrwerken.

M.a.W. über den gemeinsamen distributionellen Nenner aller dieser Lexeme - nämlich eben die Kontexte Quant, Dem, Adj hinaus ergeben sich also durchaus verschiedene Distributionen.

Verbindungen nun wie die bei Blagonravova angeführten 'on ceedii 'Pagode' etc. sind geläufig und häufig mit solchen Lexemen, die auch als unabhängige Substantive gebraucht werden, - was eben für die Mehrzahl der Klf zutrifft.

Es scheint mir somit weitaus plausibler und einfacher, 'on ceedii , bai nâa, lûuk mâmûan etc, als Verbindungen je zweier Substantive aufzufassen: denn nur so wird plausibel, warum diese Formen grammatisch sind, lêm nănsŭr dagegen nicht.

Für ihre Analyse führt Blagonravova vor allem zwei Argumente an:

1. das vorausgestellte Element 'on bzw. bai in (30) und (31) trage hier nichts zum semantischen Gehalt des Gesamtausdrucks bei, die resultierende Bedeutung sei inhaltlich allein durch das zweite Element ceedii 'Pagode' bzw. nâa 'Gesicht' abgedeckt. In dieser Hinsicht entsprächen die ersten Elemente dieser Verbindungen genau den Klf, die ja ebenfalls keinen eigenen lexikalischen Inhalt in eine

NP einbringen (s.o. S. 7), während andererseits bei Verbindung zweier Nomina charakteristischerweise eine neue, aus beiden Elementen abgeleitete Bedeutung entstehe.¹⁷

2. die vorausgestellten Elemente dienten hier vielmehr einer syntaktischen Funktion, nämlich der Individualisierung des nachfolgenden Substantivs;¹⁸ eben diese Funktion komme auch einem Klf in postsubstantivischer Position zu, durch gewissermaßen doppelten Fokus: ein und dieselbe Sache sei jeweils zweimal, durch Substantiv und Klf benannt.^{18a} Nun ist Individuation zweifellos - wie unten ausführlich begründet (s. 4., S. ff) - die zentrale Funktion der Klf überhaupt, weshalb Blagonravovas Hypothese präsubstantivischer Klf so eingehender Behandlung bedarf.

Die Argumentation scheint mir aus mehreren Gründen nicht stichhaltig:

1. (die fehlende lexikalische Eigenbedeutung von on, bai in (30), (31) und ähnlichen Bildungen): es läßt sich zeigen, daß es auch bei Verbindungen von Substantiven nicht notwendig immer zu neuen, abgeleiteten Bedeutungen kommt. Auch hier gibt es immerhin Fälle wie:

náamman 'Flüssigkeit, Öl', neben man 'Fett, Öl', - hier führt die Vorausstellung des nicht klassifikator"verdächtigen" Substantivs náam 'Wasser, Flüssigkeit' ebenfalls zu keiner neuen, vom Simplex man verschiedenen Kompositionsbedeutung, sondern náam vereindeutigt allenfalls die Bedeutung von man auf eine bestimmte Lesart.

Ähnlich sind: náamnom 'Milch' neben Simplex nom, ebenfalls mit der Bedeutung 'Milch'; rót cākṛāyaan 'Fahrrad' (aus: rót 'Vehikel' + cākṛāyaan 'Fahrrad'), daneben kommt auch einfaches cākṛāyaan mit der selben Bedeutung vor.

rót nun ist eindeutig Substantiv und verlangt seinerseits den Klf khan.

In solchen Verbindungen gibt jeweils das erste Substantiv einen Oberbegriff an, das zweite eine Spezifizierung dieses Oberbegriffs: 'Flüssigkeit-Öl', 'Fahrzeug - Fahrrad'

etc., wobei ganz automatisch der zweite, engere Terminus die Gesamtbedeutung des Ausdrucks bestimmt, während die begriffliche Rubrizierung, die mit dem Oberbegriff gegeben ist, vor allem dann als notwendig empfunden wird, wenn eine inhaltliche Systematisierung oder ein inhaltlicher Kontrast ausgedrückt werden soll: 'Fahrrad' etwa in Gegensatz zu anderen Fahrzeugen o.ä.

Man sieht, daß in der Verbindung von Substantiven das lexikalische Prinzip, Begriffe in Rubriken zu erfassen, durchaus eine Rolle spielt, - jedoch müssen wir die Tendenz zu lexikalischer Systematisierung trennen von der syntaktischen Funktion von Klassifikatoren.

Genau umgekehrt nämlich lassen sich nun solche Beispiele anführen, in denen analog zu (31) on ceedii etc. ein sowohl als Substantiv wie als Klf belegtes Lexem als erstes Element in einer Wortverbindung auftritt, das für die Bedeutung des Gesamtausdrucks unverzichtbar ist:

Man vergleiche etwa (32) bai nâa 'Gesicht' mit bai māmûaŋ 'Mangoblatt', oder mit tôn māmûaŋ 'Mangobaum' (aus: tôn: 1. N 'Stamm, Stengel', 2. Klf für Pflanzenbezeichnungen + māmûaŋ). Hier wird durch māmûaŋ nur der Pflanzename bezeichnet, und die jeweils ersten Elemente behalten klarlich ihre lexikalische Eigenbedeutung.

Das wird noch deutlicher, wenn man die folgenden Beispiele kontrastiert:

(33a) māmûaŋ sǎam bai 'drei Mangos' i.e. Früchte

(33b) māmûaŋ sǎam lûuk 'id.'

(34) bai māmûaŋ sǎam bai 'drei Mangoblätter'

in (33) tritt bai mit einer Zahl verbunden, eindeutig als Klf auf - und in dieser Verwendung ist bai in gewissem Umfang auch austauschbar mit dem Klf lûuk, während ihre Bedeutungen in Substantivverbindungen ((30) lûuk māmûaŋ vs. (34) bai māmûaŋ) völlig distinkt sind.

Zweifellos erscheint in einer Verbindung wie bai māmûaŋ bai als Substantiv. Es erscheint aber nun einigermaßen

arbiträr, das vorausgestellte Element bai in einem Fall (34) als Substantiv, im anderen Fall (32) als Klf zu bestimmen, wobei mit diesen beiden Fällen mit einiger Wahrscheinlichkeit durchaus nicht alle Spielarten semantischer Interrelationen solcher Bildungen erfaßt sind.

Denn hier stehen jeweils lediglich semantische Kriterien zur Differenzierung der Wortverbindungen zu Verfügung, Kriterien überdies, die - wie oben (S. 14 f) angedeutet - auch bei einwandfreien Substantivverbindungen zum Tragen kommen können. Die unterschiedlichen semantischen Relationen der Elemente untereinander, die wir ausschnittsweise an den bisherigen Beispielen gesehen haben, wären im Zusammenhang erst im Rahmen einer weiter gesteckten Untersuchung der Komposition, der Wort- und Begriffsbildungstechniken des Thai überhaupt sinnvoll zu bewerten. Als Grundlage für eine Differenzierung in Substantive und präsubstantivische Klf scheinen sie für sich allein genommen, unzulänglich.

2. Blagonravovas Funktionsbestimmung - die Elemente ʼon bzw. bai in (30), (31) seien Individuationsmorpheme der jeweils nachfolgenden Substantive, ist nach meinen Informanten ebenfalls nicht völlig zutreffend: wie schon an einigen der zitierten Beispiele angedeutet, handelt es sich hier genauer um lexikalischen Kontrast. lûuk māmûaŋ 'Mango' anstelle von einfach māmûaŋ 'Mango' würde man vor allem dann verwenden, wenn etwa systematisch Fruchtbezeichnungen aufgeführt werden, lûuk māmûaŋ vs. e.g. lûuk ɲó 'Rambutan', oder wenn Teile der Pflanze miteinander kontrastiert werden lûuk m. vs. bai m. etc. Entsprechend würde man mit ʼon ceedii speziell eine Pagode im engeren Sinne als charakteristisches Bauwerk bezeichnen im Kontrast zur ganzen Anlage, zur Einrichtung einer Pagode etc. Ähnlich ist bai nâa 'Gesicht' geläufiger als das Simplex nâa, das eine Reihe von ähnlichen, aber eben nicht identischen Lesarten zuläßt, so daß die Form bai nâa eine zu diesen Lesarten kontrastive, vereindeutigende Form abgibt, - wie man sie durchaus auch sonst bei No-

minalkomposita finden kann, - vgl. oben náamman 'Öl' vs. man 'Fett, Öl'. Klärlich ist in solchen Fällen die lexikalische Eigenbedeutung des ersten Elements schwach ausgeprägt, weil sie durch den nachfolgenden spezifischeren Begriff in gewissem Umfang schon mit abgedeckt ist, jedoch kommen hier eben graduelle Unterschiede vor, nach denen man Substantivverbindungen als mehr oder minder "deskriptive" Ausdrücke skalieren könnte.¹⁹

Jedoch ist die Funktion des Kontrastes hier durchaus von der Funktion der Individuation zu trennen. Wie weiter unten (4.1., S. ff) im einzelnen ausgeführt, kommt die Funktion der Individuation immer durch den Bezug auf Quantifikation zustande, und darin ist das kritische syntaktische Merkmal der Klf zu sehen, - in Kombinationen wie 'on ceedii aber könnte das Element 'on keinesfalls mit einem quantifizierenden Element verbunden werden. Das Postulat "präsubstantivischer" Klf scheint mit somit den Fakten nicht gerecht zu werden, sondern eher eine Umkehrung der Verhältnisse zu bedeuten: denn offensichtlich sind die im Thai als Klf verwendeten Lexeme jeweils aus anderen Wortarten für diese spezielle Funktion übernommen worden, wobei bisweilen die ursprüngliche Herkunft synchron nicht mehr ersichtlich ist (lêm, lam). In den meisten Fällen aber entstammen sie dem Substantivinventar. Dadurch entsteht für eine Reihe von Lexemen eine doppelte Verwendungsweise: qua Substantive sind sie gerade dadurch gekennzeichnet, daß sie keine unmittelbare Verbindung mit Numeralia eingehen können; qua Klf drücken sie stets die Implikation einer Zählung aus (s.u. 4.1., S. ff). Ein anderes stichhaltiges generelles Kriterium steht hier - in einer isolierenden Sprache - schlechterdings nicht zur Verfügung.

Die semantischen Beobachtungen, die Blagonravova heranzieht, lassen sich gleichermaßen für Substantivverbindungen geltend machen, oder anders gesagt: in semantischer Hinsicht ergibt sich kein generell und mechanisch anwendbares

Kriterium, um substantivische Verwendung eines Lexems von der als Klf zu differenzieren, hier bedarf es detaillierter Untersuchung der einzelnen Lexeme.

Denn zwischen der jeweiligen Substantiv- und der jeweiligen Klf-Bedeutung kommt ein gewisses Spektrum von Bedeutungsnuancierungen und Verschiebungen vor:

Bei einem Lexem wie z.B. khon ist inhaltlich kaum zwischen der Substantiv- und der Klf-Bedeutung zu trennen: N 'Person'; Klf für Personenbezeichnungen. Dementgegenesetzt sind Lexeme wie bai oder lûuk: als Substantive sind sie völlig distinkt - 'Blatt' vs. 'Frucht, Kind' - als Klf sind sie bei bestimmten Bezugsnomina austauschbar (s.o. (32)). Ferner läßt sich die jeweilige Substantivbedeutung nicht einfach mit der Klf-Bedeutung gleichsetzen, es existieren für die eine und die andere Verwendungsweise eben ganz verschiedene Konnotationen. bai als Klf für ein Substantiv wie mùak 'Hut' ist ohne die Annahme zumindest einer Metaphorisierung schwerlich mit der Substantivbedeutung 'Blatt' wiederzugeben. Andererseits ist nicht a priori klar, welche Metaphorisierungen eben dieses Substantiv bai gegenüber der Grundbedeutung zuläßt, - während wiederum bei khon 'Person' die Frage der Metaphorisierung kaum eine Rolle zu spielen scheint. Zwischen khon auf der einen und bai auf der anderen Seite ist nun durchaus eine Gradation von semantischen Typen zu erwarten, deren detailliertere Untersuchung ich gesondert von der syntaktischen Analyse der Klf demnächst vorzulegen hoffe.

3.3. Die Festlegung der Klf auf die Kontexte Quant, Dem, Adj ist gleichzeitig wesentlich für ihre Verwendung als "noun substitutes": Klf sind bound morphemes, und ihr anaphorischer Gebrauch ist nur in einem dieser Kontexte möglich; in Isolation können sie nicht als Substitut für eine NP eintreten. Man stelle sich zusammenhängende Äußerungen wie die folgenden vor:

- (35) (a) ' . si - krapaw bai nîi
sieh hon - Handtasche Klf dies
'sieh mal - diese Handtasche!'
- (b) bai năy khâ ?
Klf welche hon 'welche?'
- (c) bai nîi, bai dam
Klf dies Klf schwarz 'diese hier, die schwarze'

Der Reihenfolge nach spräche nichts dagegen, Verbindungen wie bai nîi, bai dam als endozentrische Konstruktionen aufzufassen - bai wäre head, nîi bzw. dam Modifikator. Dagegen würden der Reihenfolge der Glieder einer NP nach, in der immer der Modifikator dem head folgt, Quant-Phrasen wie săam bai 'drei-Klf' nicht in dieses Schema passen. Jedoch kann auch in Fällen wie (35) der Klf nicht als head angesehen werden: denn es wäre ungrammatisch, die Äußerungen (a)-(c), die ja einen klaren kontextuellen Rahmen bilden, fortzusetzen durch etwa

- (d) bai sŭay chây may?
Klf hübsch ist Frage

im Sinne von 'ist sie nicht hübsch?'. M.a.W. der Klf kann - auch bei völlig klarem Kontext - auf keinen Fall als pronominales Substitut der vorausgegangenen Nominalphrasen in Isolation eingesetzt werden. Die Folge (a)-(c) kann fortgesetzt werden - entweder durch Wiederaufnahme des Substantivs krapaw aus (a), durch Substitution des Pronomens man (für Sachbezeichnungen), oder - geläufigste Möglichkeit - durch einen subjektlosen Satz: sŭay chây măy? 'ist (sie) nicht hübsch?'.
Das Element bai unterscheidet sich hier also durchaus

wesentlich sowohl von einem Substantiv als auch von einem Pronomen, bei denen die Eigenschaft als head, d.h. als alleiniger Repräsentant einer NP aufzutreten, ein wesentliches Merkmal ist.

Gleichwohl hat der unter (d) ausgeschlossene Satz eine mögliche, völlig korrekte Interpretation - aufgrund der Nominalbedeutung von bai: 'Blatt'; (d) wäre zu übersetzen als 'ist das Blatt nicht hübsch?' - was im vorgestellten Kontext sinnlos wäre, auch auf Unverständnis des Hörers

stoßen würde. (An dieser Restriktion in einem doch hinreichend deutlichen Kontext wird wiederum die kategoriale Differenzierung von bai qua Substantiv vs. Klf sehr deutlich).

Wenn wir nun die jeweils mit dem Klf kombinierten Elemente betrachten, in unserem Falle nîi und dam, zeigt sich, daß hier ebenfalls Formen vorliegen, die einer Kompletierung bedürfen:

a) Dem: Thai differenziert zwischen Pronominaladj., zu denen neben dem erwähnten nîi Nahdeixis noch nân, nôn Ferndeixis unterschiedlicher Gradation gehören, und einer parallelen Serie von Demonstrativpronomina nîi, nân, nôn. Nur letztere sind "noun substitutes", können autonom eine anaphorische NP bilden. nîi, nân, nôn dagegen stehen nur als subordinierte Elemente innerhalb einer NP - abhängig von einem Nomen in derselben NP oder, wenn anaphorisch, unbedingt in Verbindung mit dem adäquaten Klf.

b) Adj: Adj sind eine Subkategorie der intransitiven Verben. Sie werden sowohl attributiv wie prädikativ konstruiert. Ein Ausdruck wie

(32) krapaw dam 'Handtasche schwarz' hat sowohl eine attributive Lesart 'schwarze Handtasche' wie eine prädikative '(die) Handtasche ist schwarz'. Reduziert man nun krapaw dam auf dam (was durchaus gängig ist), wird das elliptische dam immer automatisch prädikativ interpretiert. Somit ist dam in Isolation ebenfalls nicht als "noun substitute" verwendbar, sondern es tritt immer als elliptischer Satz auf. Pronominal kann wiederum nur die Kombination Klf + Adj stehen.

Wir können daraus entnehmen, daß der Klf prinzipiell einer Ergänzung bedarf durch Quant, Pronominaladj. oder Adj., - und nur solche mit einer Ergänzung versehene Klf sind nominale Substitute, wie umgekehrt die jeweils "anderen" Elemente erst in Verbindung mit einem Klf zu pronominaler Funktion gelangen.

4. Syntaktische Funktion des Klf

Wenn in einer NP ein Demonstrativ oder ein Adjektiv²⁰ enthalten ist, kommen jeweils zwei Möglichkeiten der Verbindung zwischen head und modifier in Betracht:

- | | | | |
|----------|---|-----|---|
| (36) (a) | rva nii
Boot dies
'dies Boot, diese Boote' | (b) | rva lam nii
Boot Klf dies
'dies Boot, (diese Boote' |
| (37) (a) | rva yây
Boot groß
'ein (das) große(s)
Boot, große Boote' | (b) | rva lam yây
Boot Klf groß
'das/die große(n)
Boot(e)' |

Eine entsprechende Alternative besteht bei Numeralia nicht. Hier kommt nur die Kombination Num + Klf in Frage:

- (38) rva sâam lam 'Boot drei Klf'

Wir können also nach den obigen "minimal pairs" weit leichter die Funktion des Klf lokalisieren. Prominent ist natürlich der Reihenfolgeunterschied zwischen (36, 37) einerseits und (38) andererseits. Ferner unterscheiden sich die parallelen NP (36) und (37) darin, daß (37a) als Satz interpretierbar ist (vgl. oben S. 21 zu Adj); in allen anderen Fällen ist klar, daß es sich um eine NP handeln muß.

Wodurch sind die Varianten (a) und (b) unterschieden, wie erklärt sich der Reihenfolgeunterschied?

4.1. Demonstrativ

(36) enthält als Modifikator ein -eiktisches Element, d.h. eine referentielle Festlegung auf 1. identifizierter Referent, 2. Referent in der Nähe. Die NP läßt ferner generische Verwendung zu - eine bestimmte Art von Booten, nicht notwendig aktuelle Boote werden identifiziert.

Diese letztere Möglichkeit scheidet für die Variante (b) aus. Hier kommt nur der Bezug auf konkrete Gegenstände, die im sprachlichen oder situativen Kontext vorgegeben

sind, in Frage. Außerdem unterscheiden sich (a) und (b) noch dadurch, daß (b) eine numerische Konnotation hat: rva lam níi wird - nicht zwingend, aber vorzugsweise-, mit Bezug auf nur einen Gegenstand gebraucht: 'dies Boot'. Dagegen ist (a) nicht festgelegt auf die Anzahl der Referenten, jedoch ist, wenn von mehreren Booten die Rede ist, (a) der Variante (b) auf alle Fälle vorzuziehen.

Wie die numerische Konnotation von (b) zu erklären ist, wird deutlich, wenn wir (a) und (b) jeweils um eine explizite Quantitätsangabe erweitern. Wir erhalten dann

(39) rva sǎam lam níi 'diese drei Boote'

für beide Fälle. (39) fällt als Erweiterung von (36a) erwartungsgemäß aus: Num + Klf werden eingefügt. Bei Erweiterung von (36b) ist nun ebenfalls nur dieselbe Form möglich, d.h. der Klf kann nur einmal in der NP auftreten. Dabei ist die Konstituentenstruktur von (39) eindeutig: rva/sǎam lam/níi - der Klf kann nur mit der Zahl, die ja obligatorisch einen Klf verlangt, zusammen als Konstituent der NP analysiert werden. Eine Sequenz, in der beide Konstituenten mit einem Klf versehen sind *rva/sǎam lam/lam níi ist ungrammatisch, und diese Restriktion ist nicht damit zu erklären, daß die unmittelbare Wiederholung desselben Lexems etwa aus stilistischen Gründen o.ä. vermieden werden soll: reduplizierte Formen sind ein im Thai sehr gern verwendetes Schema, dem eine ganze Reihe unterschiedlicher Bedeutungsnuancen anhaften.²¹

In der Variante (36b) kann somit der Klf nur mit dem Dem verbunden sein, weil keine explizite Quantitätsangabe in derselben NP enthalten ist.

(Die andere Möglichkeit, lam in (36b) nicht dem Dem zuzuordnen, sondern unmittelbar auf das Substantiv rva zu beziehen, scheidet aus, denn ein Klf bildet nie mit seinem Bezugsnomen allein eine NP: *rva lam ist ungrammatisch, wogegen lam níi anaphorisch durchaus als isolierte Einheit vorkommt (vgl. o. 3.3., S. 19)).

Damit ist die Analyse von (36b) klar: die Restriktion gegen eine doppelte Verwendung des Klf sowohl mit Num wie

mit Dem zeigt, daß der Klf hier nur als Reflex einer Quant-phrase (Quant + Klf) auftreten kann. Er signalisiert somit eine Leerstelle Quant: (36b) ist zu analysieren als:

(N((∅ Klf) Dem))

Sobald diese Leerstelle realisiert wird, kann der Klf nicht mehr als Ko-konstituent des Dem erscheinen, sondern nur als Ko-konstituent der Zahlangabe. Wo keine explizite Quantitätsangabe erscheint, attrahiert der Klf das nachfolgende Dem, weil er - wie oben schon gezeigt - nicht als isolierter NP-Konstituent erscheinen kann, sondern immer einer Kompletierung bedarf.

Mit dieser Analyse erklärt sich die numerische Konnotation von (36b) ebenso wie die unterschiedliche Reihenfolge. Das Auftreten des Klf signalisiert, daß von einer Menge die Rede ist: im Gegensatz zu der generischen Bedeutungsvariante, die eine NP ohne Klf immer zuläßt. Welche präzise Menge für die nicht realisierte Quantitätsangabe, d.h. die Leerstelle, anzunehmen ist, ist nun eben der Interpretation in der jeweiligen Situation offen, - es ist jedoch nicht überraschend, daß sich die Zahl eins als unmarkierte und naheliegendste Interpretation einstellt. Zwingend ist jedoch in Abwesenheit einer präzisen Angabe diese Interpretation, wie schon bemerkt, nicht, - die andere Interpretation, bei der (36b) auf mehr als einen Gegenstand zu beziehen, ist immerhin möglich.

Es erklärt sich ebenfalls die differierende Reihenfolge: die Demonstrative nīi, nān, nōon erscheinen stets als letztes Element einer NP, also auch immer nach einem Konstituenten Quant + Klf, an den das Dem hier attrahiert wird.

Der Konstituent Klf-Dem setzt also immer einen Konstituenten Quant-Klf voraus, dessen Reflex im Klf erhalten bleibt, ohne daß eine explizite Quantitätsangabe realisiert werden muß. Der Klf signalisiert in solchen Fällen, daß es sich beim Referenten der NP um zählbare, d.h. aktuelle, einzelne Gegenstände handeln muß.

Eine Aktualisierungsfunktion hat natürlich auch das Dem, jedoch kommt für (36a) eben auch eine generische Auffassung vor - in erster Linie identifiziert das deiktische Element den Referenten, während der Klf den Bezug einer NP auf einzelne Objekte gewährleistet, was nur im Bezug auf aktuelle, in der Kontextsituation gegebene Gegenstände möglich ist. Diese Funktion des Klf ist wohl am zutreffendsten mit der Funktionsbenennung Individuation beschrieben.

Wenn Blagonravova also die Funktion von Klf mit Individuation angibt (s.o. S. 15 ff), so ist das letztlich im Resultat zweifellos richtig, nur sind die für diesen Befund herangezogenen Beispiele eben irreführend, weil es sich bei ihnen um Substantivverbindungen handelt, in denen in erster Linie lexikalischer Kontrast, nicht Individuation ausgedrückt wird.^{21a}

4.2. Abschließend sei in diesem Zusammenhang die Sonderstellung des Numeralwortes nũn 'eins' erwähnt:

Während sonst Zahlen immer in der Reihenfolge Quant-Klf konstruiert werden, gibt es bei nũn auch die andere Sequenz Klf- nũn mit folgendem Bedeutungsunterschied:

- (40) (a) rva nũn lam '1 Boot'
(b) rva lam nũn 'ein Boot'²²

In (a) wird die präzise Anzahl 'eins' genannt, in (b) fungiert nũn in der Art eines pronominalen Elements: festgelegt ist, daß es sich zwar um ein individuelles, bestimmtes Boot handeln soll, aber dieser Gegenstand ist nicht vorher im Kontext identifiziert worden. Im Gegensatz zu Dem nii, nãn, nõon, die zurückweisend sind, ist nũn in (b) vorausweisend, gleichzeitig natürlich auch numerisch festgelegt. nũn gehört in (a) und (b) einem verschiedenen Substitutionsparadigma an, in (a) zu den Numeralia, in (b) zu den Demonstrativen, wobei die inhaltliche Bedeutung 'eins' erhalten bleibt. In diesem Fall ist automatisch der Klf obligatorisch auch für Variante (b), die sich eben nur durch die Stellung von nũn relativ zum Klf

ergibt. Entfiere er, würde die Variante (b) in Konflikt zur normalen Zählkonstruktion geraten, es entstünde das - prinzipiell ungrammatische - Muster N + Num.

4.3. Adjektiv

Der Bedeutungsunterschied zwischen

(37a) *rva yây* 'ein/das große(s) Boot, große Boote'
und

(37b) *rva lam yây* 'das/die große(n) Boot(e)'

ist dem zwischen (36a) und (b) analog. Doch scheint (37b) weniger festgelegt als (36b) in der numerischen Konnotation: (b) unterscheidet sich von (a) dadurch, daß der Referent von (b) konkrete, einzelne Gegenstände sein müssen, während bei (a) offen bleibt, ob ein konkreter Referent vorhanden ist oder ob generischer Gebrauch vorliegt.

(37a) läßt - anders als (36a) - auch Satzinterpretation zu, doch werden hier kaum Verwechslungen entstehen, und in unserem Zusammenhang ist *rva yây* in seiner Geltung als NP interessant. Da im Kontrast *rva lam yây* eindeutig NP ist, vereindeutigt hier der Klf die syntaktische Interpretation von *yây*; prädikative Möglichkeit wird explizit ausgeschlossen. Hier hat der Klf den Sekundäreffekt eines NP-Markierers. Dieser Effekt wird vor allem an dieser Stelle deutlich - in den übrigen Beispielen (36, 37) ist der Status NP auch ohne den Klf gegeben.

Immerhin ist hier die Beobachtung interessant, daß niemals ein isolierter Klf als einziger Determinator seinem Bezugsnomen nachgestellt wird (s.o., S. 23 **rva lam*), was evtl. mit diesem Effekt der NP-Markierung zu erklären ist: dem Substantiv selbst darf eine solche Markierung nicht zugefügt werden.

Ferner fällt auf, daß unter den diversen möglichen NP Determinatoren die Possessiv- bzw. relationalen Determinatoren nie mit einem Klf verbunden werden. Diese Determinatoren nun sind ihrerseits Nomina (oder Personalpro-

nomina), die ihrem Bezugsnomen nachgestellt werden; e.g.

(41) bāan sākħāa 'Sakha Haus' 'Sakhas Haus'

Diese Beobachtungen wären allerdings in einem weiter gesteckten Rahmen zu überprüfen: im Thai als einer isolierenden Sprache ist die Trennung der Kategorien N vs. V etc. nur distributiv, nicht morphologisch möglich. Es bleibt durchaus zu fragen, mit genau welchen syntaktischen Mitteln im einzelnen die Differenzierung der Kategorien gewährleistet ist.

Um auf den Kontrast zwischen (37a) und (b) zurückzukommen: hier bleibt im Unterschied zu (36) bei den beiden Varianten offen, ob ein Bezug auf einen oder mehrere Referenten vorliegt. Wie dieser Unterschied entsteht, wird wiederum deutlich, wenn wir (37) ebenfalls jeweils um eine Quantitätsangabe erweitern. Es ergeben sich folgende drei Möglichkeiten:

- (42) (a) rva yây sām lam 'drei große Boote'
(b) rva lam yây sām lam 'die drei großen Boote'
(c) rva sām lam yây 'die drei großen Boote'

Anders als beim Demonstrativ bleiben hier die Varianten distinkt. Bei (42a) und (42b) ist jeweils den Varianten (37a) und (b) der Konstituent Quant + Klf hinzugefügt, bei (c) haben wir die zu (39) parallele Konstruktion. Bei (42a) handelt es sich darum, daß ein Begriff rva yây 'großes Boot' quantifiziert wird, bei (42b) ist festgelegt, daß es sich um bestimmte konkrete Gegenstände handeln muß.

(42c) ist nun mit (b) bedeutungsgleich. Es scheint allenfalls ein gradueller Unterschied in der Präsupposition zu bestehen: bei (b) ist nach Auskunft meines Informanten deutlicher, daß es sich um dem Sprecher und dem Hörer bekannte, schon vorher benannte Boote handele: (b) sei eine nachdrücklichere Ausdrucksweise.

Während (b) den Klf an beiden Determinatoren zeigt, kann er bei (c) genau wie bei (39) nur einmal, als Ko-konstitu-

ent der Zahl erscheinen. Damit ist aufgrund von (42c) dieselbe Interpretation von (37b) rva lam yây möglich wie von (36b): der Klf attrahiert in Abwesenheit einer expliziten Quant-Angabe als Ergänzung das Adjektiv und signalisiert eine Leerstelle Quant, wodurch bewirkt wird, daß die NP definit ist, auf aktuelle, individuelle Gegenstände bezogen.

Wie ist dagegen (42b) mit doppelter Verwendung des Klf zu verstehen?

Anders als Dem, das immer als letztes Element der NP stehen muß, ist das Adj freier in der Stellung; dagegen liegt fest, daß das Adj nur mit vorgestelltem Klf verbunden werden kann. Damit ergibt sich eine zu den bisherigen parallele strukturelle Analyse: in der NP rva lam yây reflektiert der Klf ebenfalls eine Leerstelle Quant, wodurch Individuation bewirkt wird. Dieser NP wird nun in (42b) als Apposition die Angabe der präzisen Anzahl nachgestellt.

Appositionelle Verwendung ist gerade bei Num + Klf auch sonst gebräuchlich: gerade dieser NP-Konstituent ist in seiner Stellung variabler als andere NP-Konstituenten, wie die Beispiele in der Distributionsübersicht 1.3., S. 3, (10), (11) zeigen. Hier wird die Quantitätsangabe jeweils appositiv an das Ende eines Satzes gerückt. Folgt dagegen noch ein deiktisches Endelement, ist die appositive Stellung ausgeschlossen, der deiktische Determinator ist unmittelbar an das Bezugsnomen gebunden.

Die Analyse von (42b), in der die nachgestellte Zahlangabe appositiv aufgefaßt wird, erlaubt es uns, das Auftreten des Klf für alle Beispiele einheitlich zu erklären: in allen Fällen läßt er sich als Reflex eines Quantitätsbezuges verstehen. Dadurch ist zunächst einmal die unterschiedliche Reihenfolge relativ zum Klf erklärt, weiterhin die Restriktion gegen die doppelte Verwendung bei Zahl und Dem sowie bei Zahl und nachgestelltem Adjektiv.

Aus dieser Analyse geht ferner hervor, warum (37b) nicht die gleiche numerische Konnotation hat wie (36b):

Ein Demonstrativelement beschließt notwendigerweise eine NP, ein Adj nicht. (36b) rua lam nîi 'dies Boot' schließt somit die Weiterführung der NP aus, es ist damit festgelegt, daß die durch den Klf markierte Leerstelle Quant hier keiner weiteren Spezifikation unterliegen kann.

M.a.W. diese Leerstelle kann hier festgelegt werden, ohne daß eine noch folgende Quantitätsangabe dazu in Widerspruch treten könnte. Dies ist nun beim Adj gerade nicht der Fall - eine NP rua lam yâi ist so fortführbar, daß in derselben NP eine spezifische Festlegung der Quantität appositiv folgen kann - deshalb bleibt die Interpretation offen.

Schließlich steht die appositionelle Struktur in Einklang mit dem Kommentar, diese NP sei, was die kontextuelle Festlegung betrifft, deutlicher als (42c). Indem die Numeralangabe abgehoben wird von der Festlegung, daß es sich überhaupt um eine auf Einzelgegenstände bezogene NP handelt, gewinnen die beiden Determinatoren Klf - Adj und Num - Klf jeweils mehr an Eigengewicht: beide weisen auf den Referenten qua individuelle Objekte hin.

4.4. Ordinalzahlen

Ordinalzahlen werden gebildet aus thîi - sonst belegt als 1. N 'Ort, Stelle'; 2. Relativpronomen - und einer Kardinalzahl. Der Ordinalzahl wird der Klf ebenfalls vorausgestellt.

Wenn Elemente aus schematisch durchnumerierten Serien bezeichnet werden, tritt die Ordinalzahl oft ohne Klf an das Substantiv, oder dem Substantiv wird auch nur die Zahl allein nachgestellt:

- (43) bôtrian thîi sîp
Lektion (Ort) zehn 'zehnte Lektion'
- (44) thanõn thîi sîi sîp s'õn
Straße (Ort) vier zehn zwei '42. Straße'
- (45) nâa sîi rôpy sîp cêt
Seite vier hundertzehn sieben 'Seite 417',²³

In solchen Fällen bildet die Position innerhalb der Serie, d.h. die Zahlangabe, das wesentliche differenzierende Merkmal für das übergeordnete Nomen - hier wird die Ordinalzahl oder die bloße Zahl quasi als Teil des Begriffs unmittelbar an das Nomen angeschlossen.

Wo der Referent jedoch nicht Bestandteil einer einmal festliegenden Serie ist, wird die Ordinalzahl mit vorausgehendem Klf gebraucht, wie bei Dem und Adj.:

(46) phūchaay khon thīi sāam 'der dritte Mann'

Auch hier erfüllt der Klf die Funktion der Individuation: Gebrauch der Ordinalzahl setzt voraus, daß der Referent von N als Bestandteil einer Menge aufgefaßt wird, aus der das einzelne Element abgehoben wird, - ebenfalls eine Individuation, zu deren Markierung es des Klf bedarf.

Anders als bei Adj oder Dem freilich wird hier im Normalfall kaum je eine weitere Zahl vor dem Klf erscheinen - mit der Ordinalzahl tritt normalerweise automatisch singularische Geltung einer NP ein.

4.5. Num

Aus der vorausgegangenen Diskussion haben wir als Funktion des Klf die Signalisierung einer Menge, aus der einzelne Individuen, Teilmengen ausgegliedert werden, festlegen können. Wir haben gesehen, daß die Funktion der Individuation zustande kommt dadurch, daß der Klf in seiner optionalen Verwendung immer durch die Vorstellung einer solchen Teilmenge konditioniert ist, d.h. im Kontext Quantifikation seinen eigentlichen Anwendungsbereich hat, - nur in diesem Kontext tritt er obligatorisch auf.

Dabei ist es nun wesentlich, daß Numeralia ihrerseits durchaus in Isolation vorkommen können - der obligatorische Gebrauch ist somit nicht von den Zahlausdrücken, etwa als bound morphemes her erklärbar. Numeralia treten isoliert auf, zum einen in arithmetischen Sätzen, zum anderen in den soeben angeführten seriellen Zahlenangaben. Der obli-

gatorische Gebrauch des Klf mit einem NP-Konstituenten Num ist daher nur vom Substantiv selbst her erklärbar, bzw. aus dessen syntaktischer Unverträglichkeit mit einem bloßen Zahlausdruck.

4.6. Substantiv

Wir haben oben gesehen, daß die Differenzierung von Maß- und Zählkonstruktionen bzw. zwischen mass nouns und count nouns sich im Thai sprachlich manifestiert, und daß sich somit das syntaktische Erfordernis einer Individuationsmarkierung nicht mit der Zusammenfassung aller Substantive zu einer einheitlichen Kategorie mass noun begründen läßt, bei der eine jeweils explizite Umfangsbezeichnung unmittelbar einleuchtet. Vielmehr muß nach einer für beide Subkategorien geltenden Eigenschaft der Substantive gefragt werden, die die Individuationsmarkierung erforderlich macht.

Greenberg (1974) hat herausgestellt, daß typischerweise in Klf-Sprachen eine Kategorie Numerus entweder überhaupt nicht oder nur optional ausgebildet ist.²⁴ In der Tat können die Substantive im Thai Numerus nicht differenzieren,²⁵ (Verben ebenfalls nicht), genausowenig wie sich irgendeine andere - die aktuelle Verwendung reflektierende - Veränderung in der Morphologie des Substantivs selbst ausdrücken läßt. Für sich genommen, ist das Substantiv auch im Satz prinzipiell mengenindifferent. Ein Satz wie

(46) dèk wâay nâam
Kind schwimmen

läßt kontextfrei mindestens folgende Übersetzungsvarianten zu:

- (a) Kinder schwimmen (generisch)
- (b) Kinder schwimmen (irgendwelche)
- (c) die Kinder schwimmen
- (d,e) ein, das Kind schwimmt

d.h. das Substantiv allein ist ausreichend, um die ver-

schiedensten Situationen abzudecken, bzw. zur Festlegung einer bestimmten Lesart genügt allein der Kontext. Differenzierungen nach Aktualisierung, Menge, Definitheit etc. sind im Substantiv nicht ausgeprägt, - es ist eine Neutralform, die alle diese Interpretationsmöglichkeiten zuläßt.

Wiederum, wenn explizit eine Festlegung auf eine bestimmte Lesart - Benennung von Mengen von Gegenständen - gemacht werden soll, wird dafür auch eine explizite Markierung benötigt: die Verwendung eines Klf schließt dann von vornherein die generische Lesart aus.

Wir können hieraus nur den Schluß ziehen, daß die Neutralität des Substantivs eben darin besteht, daß es primär generisch, begrifflich, ist, und daß diesem Umstand in der Syntax Rechnung getragen wird. Was das Substantiv im Thai bezeichnet, ist jeweils eine Konstellation von begrifflichen Merkmalen, die in einer Benennung, eben einem Substantiv zusammengefaßt sind, - es handelt sich primär um eine Bezeichnung der Art,²⁶ nicht des Individuums.

Eine solche Begriffsbezeichnung nun ist anwendbar auf Gegenstände, ohne daß die situationsabhängigen Gegebenheiten der Gegenstände - Anzahl, Definitheit o.ä. - einen Reflex in der Bezeichnung finden können, d.h. die Anwendung eines Substantivs auf einen Gegenstand besagt zunächst einmal nur, daß der begriffliche Inhalt des Substantivs auf einen Gegenstand zutrifft. Das Substantiv als begrifflicher Inhalt enthält jedoch keine Möglichkeit, sich auf Gegenstände qua Mengen, qua Individuen zu beziehen.

Demgegenüber können Zählkonstruktionen nur auf Individuen angewandt werden, nicht auf begriffliche Inhalte. (Natürlich können auch Arten quantifiziert werden, - aber das setzt voraus, daß man sie jeweils als quasi kollektive Individuen auffaßt, als Ausschnitt aus einer Menge von Arten. Damit ist die Individuation auch immer schon vollzogen, die sich dann in Kollektivangaben wie 'Art von', zusätzlich zum Substantiv niederschlägt.)

Dem Substantiv als einem rein begrifflichen Inhalt aber sind Zahlenausdrücke nicht adäquat und nicht unmittelbar attachierbar. Aus diesem Grunde verläuft die Verbindung mit numerischen Determinatoren über die Zwischeninstanz des Klf, durch den signalisiert wird, daß eine NP explizit auf eine Menge referiert, aus der ein oder mehrere Individuen ausgegliedert werden. Und diese Zwischeninstanz Klf wiederum gewährleistet den Bezug auf das übergeordnete Substantiv, den Begriff, aufgrund der zwischen beiden präetablierten semantischen Korrespondenz.

Die Gemeinsamkeit zwischen mass noun und count noun liegt eben darin, daß beim Substantiv jeweils die Ebene der begrifflichen Bezeichnung einer Entität gegeben ist. Demgegenüber ist die Differenzierung diskret: nicht-diskret sekundär; die hierarchisch höhere syntaktische Differenzierung betrifft den Gegensatz zwischen begrifflichem Inhalt der Substantive und individuierter Gegenstandsbezeichnung. Diese letztere aber bedarf einer expliziten Markierung durch die Zwischeninstanz entweder der Maßeinheit oder des Klf.

5. "Individuation" und "Klassifikation"

Wir haben bisher ausschließlich den syntaktischen Aspekt an der Erscheinung der Klf betrachtet und als ihre Funktion die Individuation von Substantiven ermittelt.

Der Terminus Klf selbst aber resultiert aus dem lexikalischen Aspekt, er bezeichnet eine paradigmatische Ordnungsfunktion dieser Lexeme: in der Korrelation zwischen Gruppen von Substantiven und einem Klf erscheinen die einzelnen Substantive als Elemente einer höheren lexikalischen Ebene, als Manifestation der Klasse, deren genereller Repräsentant eben der Klf ist.

Es ist bisher schon deutlich geworden, daß die syntagmatische Funktion Individuation gegenüber der paradigmatischen Systematisierungsfunktion der Klf klärlich dominierend ist: in der Form der Substantive selbst können sich

die Klassenzeichen nicht niederschlagen, - die Benennung der Klasse ist an die oben erörterten syntaktischen Konfigurationen gebunden. Daneben gibt es andere nominale Syntagmen (e.g. N + Det_{poss}), in denen die Klassenzugehörigkeit des Substantivs überhaupt nicht angegeben werden kann. Während weiterhin unter den oben diskutierten Bedingungen die Individuationsmarkierung eine zwingende syntaktische Notwendigkeit ist, wird die semantische Aufteilung nach Klassen nicht rigide für das gesamte System durchgeführt. Das wird vor allem an den zwei formal entgegengesetzten, aber logisch verwandten Randfällen der Klassifizierung deutlich:

zum einen bei der Klassifizierung von Substantiven durch einen semantisch ganz unspezifischen Klf, eine Art "residue"-Klf; zum anderen umgekehrt bei der Klassifizierung eines Substantivs "durch sich selbst".

Im ersten Fall handelt es sich um Zuordnung sehr heterogener Substantive zu dem Klf 'an (der bestenfalls mit der Bedeutung 'Stück' wiedergegeben werden könnte), mit dessen Hilfe Substantive in einer Art Restklasse "untergebracht" werden, wenn sich nicht ohne weiteres eine spezifischere Einordnung anbietet, - u.a. bei Lehnwörtern, die neues Kulturgut bezeichnen etc.

Der Klf dieser Restklasse ist überdies auch bisweilen als - allerdings stilistisch etwas unebenes - Substitut für andere spezifischere Klf einsetzbar, während sonst der Austausch von Klf entweder gar nicht möglich ist, oder präzisen kontextuellen Bedingungen unterliegt (s.o. 3.2., S. 16). Immerhin weist 'an aber noch eine geringe semantische Spezialisierung auf, da seine Verwendung auf Sachbezeichnungen eingeschränkt ist.

Im anderen Fall, bei der "repeater"-Konstruktion,²⁷ wo ein und dasselbe Lexem sowohl als übergeordnetes Substantiv wie als Klf erscheint, e.g. in

(47) wíchaa sŏŋ wíchaa 'zwei Fächer/Fachrichtungen'

wird der Klf vollends zum semantischen "dummy": eine

Klasse, die sich durch Repetition des Substantivs manifestiert, ist semantisch sinnlos und als Klasse überhaupt nur auf dem Hintergrund des ganzen Systems begreifbar. In beiden Fällen kommt die lexikalische Systematisierung zum Erliegen. Dennoch bedarf es der Klassifikation - aus syntaktischen Gründen. Wesentlich ist, daß die Individuationsmarkierung durch einen Klf ausgedrückt wird, auch wenn -im Marginalfall - sein semantischer Wert gleich Null ist. Das Prinzip der Klassifikation erscheint somit als die semantisch komplexe Ausdrucksform einer syntaktischen Funktion, nämlich Individuation der Substantive.

5.2. An dieser Stelle hätte nun die Untersuchung der semantischen Kriterien einzusetzen, die der Klassifikation zugrundeliegn. Die zwischen Zahl und Substantiv vermittelnde Zwischeninstanz Klf stellt offensichtlich eine Form der semantischen Abstraktion dar: aus der Vielzahl der Merkmale, die einen einzelnen nominalen Inhalt konstituieren, werden jeweils einzelne, als relevant bewertete Merkmale formal abgehoben und als Exponenten einer in der lexikalischen Hierarchie höheren Instanz als das Substantiv selbst verwendet. Die Klassenexponenten ihrerseits schließen sich zu einem Netzwerk vielfältiger semantischer Oppositionen zusammen: Mensch vs. Tier vs. Pflanze, belebt vs. unbelebt, distinkte oder sich überlappende Formen etc., - so daß theoretisch über diese lexikalische Hyperstruktur jedes Substantiv nicht nur zu seinem unmittelbaren lexikalischen Umfeld semantisch kontrastiert, sondern auf den gesamten Substantivbestand überhaupt paradigmatisch bezogen werden kann.

Die lexikalische Systematisierung durch Abstraktion relevanter Merkmale einerseits und die syntaktische Funktion der Individuation nun scheinen genau entgegengesetzte Zwecke zu erfüllen: Individuation dient der Bezeichnung und Aussonderung des einzelnen, im Kontext einer aktuellen Sprechsituation fixierten Gegenstandes, - Abstraktion von

Merkmale drückt den über den Einzelbegriff hinausweisenden Zusammenhang der Begriffe untereinander aus.

Genau diese in der lexikalischen Hierarchie übergeordnete Ebene aber stellt die Zwischeninstanz, mit deren Hilfe die Substantive numerischen Determinatoren adaptabel gemacht werden.

Durch solche Klassifikation wird die - im Prinzip - offene Kategorie der Substantive für die Zwecke des Zählens, der Konkretisierung von Einzelgegenständen, reduziert auf ein - im Prinzip - geschlossenes Inventar von "zählbaren items", in Gestalt von bestimmten über den Substantivbestand hin rekurrierenden Merkmalen. D.h. auf der Ebene des einzelnen Substantivs, des einzelnen begrifflichen Inhalts, dem kein anderer begrifflicher Inhalt genau entspricht, läßt sich kein Bezug auf Erfassung in Zahlen herstellen. Dieser Bezug kommt semantisch erst zustande dadurch, daß der Einzelbegriff in eine Relation der Vergleichbarkeit seiner Merkmale eingebracht wird. Auf diese Weise beschränkt sich der Anwendungsbereich numerischer Determinatoren auf einen - grosso modo - festliegenden Bestand von Lexemen, innerhalb dessen Mengen als Zusammenfassungen von Begriffen erscheinen. Vom System her gilt dies auch für den Grenzfall der "repeater" - bzw. 1:1 -Konstellation von Substantiv und Klf: denn auch hier wird, selbst bei völliger lexikalischer Identität von Substantiv und Klf, eben explizit signalisiert, daß das korrespondierende Substantiv in das System der Merkmale, der Vergleichsinstanzen aufgenommen worden ist. Wo immer individuelle Gegenstände - qua Elemente aus einer Menge von Gegenständen ausgesondert werden sollen, muß dieser Aspekt der Vergleichbarkeit offen ausgedrückt werden. Damit Mengen - Ansammlungen von Gegenständen sprachlich explizit erfaßt werden können, bedarf es dieses Signals der Vergleichbarkeit.

Es ist oben (3.2., S. 12) deutlich geworden, daß die Zwischeninstanz der Klf vorwiegend aus einem Ausschnitt aus

dem Substantivlexikon selbst besteht, und es ist besonders im Hinblick auf den Sprachvergleich sicherlich wesentlich, welche Begriffe für ein solches System zählbarer Instanzen herangezogen werden.

Angesichts gerade der Tatsache, daß mit den Klf-Konstruktionen die einzelnen Gegenstände explizit benannt werden, erscheinen z.B. die im Thai, und typischerweise überhaupt in Num-Klf-Sprachen, wiederkehrenden Formmerkmale als ein naheliegendes Einteilungskriterium.

Doch über - allgemeine "Vogelperspektiven"-Eindrücke des semantischen Systems hinaus, ist eine detaillierte Einsicht in die Oppositionen eines solchen im wesentlichen geschlossenen Bezugssystems zweifellos illustrativ sowohl für kulturspezifische Aspekte einer Sprache wie für im Sprachvergleich wiederkehrende Distinktionen, zumal sich schon aus oberflächlichen Übersichten abzeichnet, daß die - im Thai - und auch sonst in Klf-Systemen - distinktiven Merkmale einen weit größeren Grad der Transparenz aufweisen als e.g. die Genusdistinktionen indoeuropäischer Sprachen.

Anmerkungen

- 1) vgl. Haas (1942), schätzungsweise 80-90 Lexeme; Noss (1964), p. 105, schätzt ihre Zahl noch höher ein. Eine genaue Liste versuche ich z.Zt. zusammenzustellen.
- 2) Bisweilen ist es - als Marginalfall - möglich, einen spezifischen Klf wie lam durch den "allgemeinen" Klf 'an zu substituieren - die Auskünfte, ob und bei welchen Klf solche Substitution möglich ist, variieren, - es scheint sich hier vor allem um stilistische Erwägungen zu handeln, und zweifellos stellt die Substitution durch 'an, dem sich keine spezifische Bedeutung ('Stück') zuordnen läßt, eine schlechte stilistische Möglichkeit dar, die von den Sprechern nicht ganz einheitlich beurteilt wird.
- 3) In den Interlinearglossen habe ich die Übersetzungen für den Klf verschieden gehandhabt: es findet sich entweder wie bei (1) nur die Angabe Klf oder wie bei (2) eine in Parenthese angegebene Übersetzung, e.g. (Person) - der Grund dafür wird unten Kap. 3. deutlich: die Klassifikatoren unterscheiden sich von Fall zu Fall in ihren nominalen Affiliationen, und eine eigene lexikalische Bedeutung des Klf ist nicht in jedem Falle transparent, so z.B. bei lam. Bei anderen wie khon existiert eine unabhängige nominale Bedeutung, die sich allerdings wiederum nicht in allen Fällen notwendig mit der Bedeutung des Lexems als Klf deckt, vgl. unten 3.3. S. 17. Je nach der Transparenz der Bedeutung eines als Klf verwendeten Lexems ist daher bisweilen die nominale Bedeutung als Glosse in Parenthese angegeben, in anderen Fällen läßt sich eine solche Glosse nicht ohne weiteres auf den Klf anwenden, bzw. ergibt sie sich erst aus dem Vergleich aller ihm zugeordneten Nomina.
- 4) Campbell (1969), p. 59, und Haas (1942), p. 204
- 5) Haas (1942), p. 204
- 6) vgl. Greenberg (1974), p. 24
- 7) vgl. a.a.O., p. 20f.
- 8) a.a.O., p. 18
- 9) a.a.O., p. 21
- 10) Huffman (1970), p. 68
- 11) Haas (1964) verzeichnet jedes Substantiv mit seinem zugehörigen Klf. Es sind zahlreiche Substantiveinträge ohne Klf zu finden, - dabei handelt es sich, soweit ich bisher sehe, meist um Abstraktbezeichnungen, Eigennamen, Namen von Institutionen etc. Solche Nomina kommen naturgemäß kaum in Verbindung mit Quantifikatoren vor und haben demzufolge nicht ohne weiteres Bezug zu nem Klf. Wollte man aber unter speziellen kontextuellen

Bedingungen einem solchen Substantiv doch eine Zahlangebe anschließen, muß man auch hier auf eine Klf-Konstruktion zurückgreifen. Kombination von Substantiv nur mit einer Zahl ist immer ungrammatisch, unabhängig vom Inhalt des Substantivs.

- 11a) Umfangsabgrenzende Angaben lassen sich für count nouns auch machen, wenn ein kollektiver Sinn ausgedrückt werden soll: in Ausdrücken wie ɾɔɔntháaw nɔ̃n khûu 'ein Paar Schuhe' im Gegensatz zu ɾɔɔntháaw nɔ̃n khâan 'ein Schuh'. In solchen Kollektivangaben drückt die Angabe der Einheit natürlich auch einen eigenständigen lexikalischen Gehalt aus, der nach Situation variabel ist, während der 'Stück'-Klf keine solche Variation zuläßt. Hier könnte man einen Zwischentyp zwischen Meß- und Zählkonstruktion annehmen.
- 12) Blagonravova (1971), p. 112
- 13) a.a.O., p. 105
- 14) a.a.O., p. 106, Beisp. 3
- 15) a.a.O., p. 108
- 16) a.a.O., p. 107
- 17) a.a.O., p. 109
- 18) a.a.O., p. 115
- 18a) a.a.O., p. 112f.
- 19) zum Prinzip der "Deskriptivität" s. Seiler (1975); zur Gradation deskriptiver Wortbildungen s. Ultan (1975)
- 20) zu den Kategorien Dem, Adj vgl. oben S. 21
- 21) vgl. Noss (1964), p. 68
- 21a) Die Individuationsfunktion der Klf aber hat ihre linguistische Begründung darin, daß - wie hier aus der Analyse der Verbindungen von Klf mit Dem ersichtlich - mit dem Klf immer ein potentieller (bzw. bei Verbindung mit Num offener) Bezug zur Quantifikation gegeben ist. Ein derartiger Bezug läßt sich bei Blagonravovas Beispielen aber eben nicht realisieren: (vgl. oben, S. 17): Erweiterung von (31) 'on ceedii zu *sâam 'on ceedii ist ungrammatisch, d.h. das vorausgestellte 'on weist hier keinen impliziten Bezug zu einer Zahlvorstellung auf.
- 22) Haas (1942), p. 204
- 23) Beisp. (44, 45) aus Noss (1964), p. 112
- 24) vgl. Greenberg (1974), p. 25ff.
- 25) eine analytische Art, eine Mehrzahlvorstellung auszudrücken ist - sehr eingeschränkt - zumindest umgangssprachlich möglich durch Reduplikation: etwa dêk dêk 'Kinder'. Der eigentliche, ursprüngliche Wert der

Reduplikation, nämlich Intensivierung wird hier marginal für Mehrzahlausdruck genutzt. Doch kann man hieraus keine generelle Technik für Numerusbildung ableiten: solche Bildungen sind beschränkt auf wenige - notwendigerweise einsilbige Lexeme, - keineswegs jedes einsilbige Lexem kann so verwendet werden. Solchen Bildungen scheint jeweils eine starke emotionale Konnotation anzuhaften.

- 26) eine entsprechende Auffassung hat Emeneau (1951), p. 94 Anm. in Bezug auf das Substantiv im Vietnamesischen vertreten.
- 27) diesen Terminus verwendet Hla Pe (1965), p. 181 für analoge Konstruktionen im Birmanischen.

Literatur

- Blagonravova, Ju.L. (1971): O predbstantivnoj poziciji klassifikatorov v sovremennom tajskom (siamskom) jazyke. In: Jazyki kitaja i jugo-vostocnoj azii, Problemy sintaksisa. Moskva, S. 104-118
- Campbell, R.B. (1969): Noun Substitutes in Modern Thai, A Study in Pronominality. Janua Linguarum, Series Practica 65, The Hague, Paris.
- Emeneau, M.B. (1951): Studies in Vietnamese Grammar, University of California Publications in Linguistics, Berkeley and Los Angeles.
- Greenberg, J.H. (1974): Numeral Classifiers and Substantival Number, Problems in the Genesis of a Linguistic Type. In: Proceedings of the 11th International Congress of Linguists, hrsg. v. L. Heilmann, Bologna. S. 17.37
- Haas, M.R. (1942): The Use of Numeral Classifiers in Thai. In: Language 18, S. 201-205.
- (1964): Thai-English Student's Dictionary, Stanford.
- Hla Pe (1965): A Re-examination of Burmese 'Classifiers'. In: Indo-Pacific Linguistic Studies, hrsg. v. G.B. Milner und e.J.A. Henderson, Amsterdam. Vol. 2, S. 165-183
- Huffman, F.E. (1970): Modern Spoken Cambodian, New Haven und London
- Jones, R.B. (1970): Classifier Constructions in Southeast Asia. In: JAOS 90, S. 1-12.
- McFarland, G.B. (1954): Thai-English Dictionary, 2. print., Stanford
- Noss, R.B. (1964): Thai Reference Grammar, Washington D.C.
- Sethaputra, S. 2520 = 1977 : New Model Thai English Dictionary, Repr. Bangkok.
- Seiler, H. (1975): Die Prinzipien der deskriptiven und der etikettierenden Benennung. In: Linguistic Workshop 3, München, S. 2-57
- Ultan, R. (1975): Descriptivity Grading of Finnish Body-part terms, Arbeiten des Kölner Universalienprojekts 16

In der Reihe akup erscheinen die Arbeiten des Kölner Universalienprojekts (DFG-Projekt, Leitung Prof. Dr. Hansjakob Seiler). Die Nummern 1-15 sind erschienen als Linguistic Workshop I-III (LW I, LW II, LW III), München: Fink 1973-75.

1. Seiler, H. 1973, "Das Universalienkonzept", LW I, 6-19.
2. Lehmann, C. 1973, "Wortstellung in Fragesätzen", LW I, 20-53.
3. Ibañez, R. 1973, "Programmatische Skizze: Intonation und Frage", LW I, 54-61.
4. Brettschneider, G. 1973, "'Sexus' im Baskischen: Die sprachliche Umsetzung einer kognitiven Kategorie", LW I, 62-72.
5. Stephany, U. 1973, "Zur Rolle der Wiederholung in der sprachlichen Kommunikation zwischen Kind und Erwachsenen", LW I, 73-98.
6. Seiler, H. 1974, "The Principle of Concomitance: Instrumental, Comitative and Collective (With special reference to German)", LW II, 2-55.
7. Seiler, H. 1974, "The Principle of Concomitance in Uto-Aztecan", LW II, 56-68.
8. Lehmann, C. 1974, "Prinzipien für 'Universal 14'", LW II, 69-97.
9. Lehmann, C. 1974, "Isomorphismus im sprachlichen Zeichen", LW II, 98-123.
10. Seiler, H. 1975, "Die Prinzipien der deskriptiven und der etikettierenden Benennung", LW III, 2-57.
11. van den Boom, H. 1975, "Zum Verhältnis von Logik und Grammatik am Beispiel des neuinterpretierten λ -Operators", LW III, 58-92.
12. Untermann, J. 1975, "Etymologie und Wortgeschichte", LW III, 93-116.
13. Lehmann, C. 1975, "Strategien für Relativsätze", LW III, 117-156.
14. Ultan, R. 1975, "Infixes and their origins" LW III, 157-205.

15. Stephany, U. 1975. "Linguistic and extralinguistic factors in the interpretation of children's early utterances", LW III: 206-233.
16. Ultan, R. 1975. "Descriptivity grading of Finnish body-part terms"
17. Lehmann, C. 1975. "Determination, Bezugsnomen und Pronomen im Relativsatz"
18. Seiler, H. 1975. "Language Universals and Interlinguistic Variation"
19. Holenstein, E. 1975. "Semiotische Philosophie?"
20. Seiler, H. 1976. "Introductory Notes to a Grammar of Cahuilla" (To appear in Linguistic Studies offered to Joseph Greenberg on the occasion of his 60th birthday)
21. Ultan, R. 1976. "Descriptivity in the Domain of Body-Part Terms"
22. Boom, H. van den. 1976. "Bedeutungsexplikation und materiale Implikation"
23. Seiler, H. 1977(a). "The Cologne Project on Language Universals: Questions, Objectives, and Prospects"
Seiler, H. 1977(b). "Determination: A Functional Dimension for Interlanguage Comparison" (final version of Seiler, H. 1976 "Determination ...", published as akup 23, 1976).
(To appear in: Papers from the Gummersbach Conference on Language Universals. The Hague: Mouton)
24. Moshinsky, J. 1976. "Measuring Nominal Descriptivity"
25. Seiler, H. (ed.) 1976. "Materials for the DFG International Research Conference on Language Universals"
26. Walter, H. 1976. "Das Problem der Deskriptivität am Beispiel deutscher Verbalderivation"
27. Seiler, H. 1977. "Two Systems of Cahuilla Kinship Expressions: Labeling and Descriptive" (To appear in the Festschrift for Madison S. Beeler)
28. Holenstein, E. 1977. "Motive der Universalienforschung"
29. Virkkunen, P. 1977. "Zum Ausdruck der notivischen Bestimmtheit im Finnischen. Mit einer Schlußbemerkung zum typologischen Vergleich des Französischen und des Finnischen von Wolfgang Raible".

30. Kölver, Ulrike. 1977. "Nominalization and Lexicalization in Modern Newari".
31. van den Boom, Holger. 1978. "Paradigmenwechsel als Notationswechsel: Saussure - Chomsky".
32. Holenstein, Elmar. 1978: "Von der Hintergebarkeit der Sprache (und der Erlanger Schule)".
33. Ramat, Paolo. 1978. "Y a-t-il une typologie profonde? (quelques considérations théoriques (et pratiques))".
34. Kölver, Ulrike. 1979. "Syntaktische Untersuchung von Numeralklassifikatoren im Zentralthai".

Herausgeber der Reihe:

Prof. Dr. Hansjakob Seiler

Universalienprojekt

Institut für Sprachwissenschaft

Universität zu Köln

D-5000 Köln 41

© bei den Autoren